

Da kamen Millionen weicher Schneeflocken und schmiegeten sich um die beiden Toten und wickelten sie in ein weißes, blendendes Leichentuch. Und als der Sturm schwieg, das Wetter aufhörte und die Nacht gezogen kam: da spannte sich ein noch viel prächtigeres Leichentuch von schwarzem Samt über sie aus, auf welchem viele tausend goldene Sternchen gestickt waren und auf dem die Mondichel gar herrlich funkelte. Es schienen sich aber die Sternchen in goldglänzende Buchstaben umzuwandeln, welche dem schwarzsamtnen Leichentuche als Aufschrift dienten und den Spruch bildeten: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“ Und kein Laut wagte die Stille zu unterbrechen, in welcher das Kind und der alte Mann in seligem Frieden ruhten.

Zweites Kapitel.

Die Wiederbelebung.

Noch fehlten fast zwei Stunden an Mitternacht, da wurde die tiefe Ruhe, welche auf dem Gebirge lag, mit einem Male gestört. Der Schnee, dessen Oberfläche eine leichte Eiskruste überzogen hatte, prasselte unter vielen Rosseshufen. Eine zahlreiche und lustige Gesellschaft kehrte von der Jagd heim, von vielen Hunden begleitet.

„Wie gut war es,“ hob einer von ihnen an, „daß wir das Unge- witter bei unserm Freunde Dudley und seiner Bowle Punsch abwarteten. Schwerlich dürften wir uns sonst nach Hause gefunden haben. He! David, sieh doch einmal nach, was die Hunde dort ausgewittert haben. Einen gar greulichen Lärm machen ja die Bestien.“

Der Diener, dem diese Rede galt, ritt schnell hin, wo die Hunde alle auf einem Punkte versammelt waren, abwechselnd heulten und bellten. Erschrocken kam er nach einer kleinen Weile zurückgeprengt. „Ach, das Unglück,“ rief er, „zwei erfrorene Menschen sitzen dort am Felsen.“

Sogleich lenkte die ganze Gesellschaft um und begab sich an den bezeichneten Ort, den die Hunde durchaus nicht verlassen wollten. Wie zwei